

Briefkasten

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **73 (1947)**

Heft 43: **Nationalratswahlen**

PDF erstellt am: **10.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

briefkasten

Woran denkt eine Mutter!

Lieber Nebel!

Woran denkt eine Mutter, wenn sie mit ihren Kindern aufs Land geht! Du meinst vielleicht an schöne Wiesen zum Spielen, an frisches Obst, eventuell sogar an frischen Anken, sicher aber an gute Luft für die Erholung. Weit gefehlt! Bitte, lies hier die Frage 130 aus dem «Merkblatt I: Ertrinken» der «Schweizerischen Lebensrettungs-Gesellschaft»:

130. Woran denkt eine Mutter, wenn sie mit ihren Kindern aufs Land geht?

An offene Jauchegruben, Brunnen, Zisternen und Deckelaborte.

Ich möchte übrigens noch beifügen, daß ich die Bestrebungen dieser Gesellschaft durchaus anerkenne und mich gerade diesen Sommer an einem solchen Kurs beteiligt habe und demnächst die Prüfung versuchen werde. Hoffentlich fragen sie mich nicht nach den Abortdeckeln!
Mit Gruß! Margot.

Liebe Margot!

Auch ich freue mich der Bestrebungen dieser Gesellschaft und ihrer vortrefflichen Gesinnung. Die Frage 130 scheint mir allerdings ein wenig verunglückt in der Formulierung. Sie erinnert ein wenig an jene Rekrutenfragen: mit was ohne was darf der Soldat nicht über den Kasernenhof gehen? — Mit einer Pfeife ohne Deckel. Aber weiter beschäftigt hat mich auch die Frage 138:

138. Was erwartet der vom Ertrinkungstod durch Sie Gerettete, wenn er nach Stunden oder Tagen wieder völlig genesen ist?

Daß ich mich nach seinem Wohlbefinden erkundige.

Dieser Frage würde ich am Ende noch die Frage 138b hinzufügen, die da laufen würde: was erwarte ich von dem durch mich vom Ertrinkungstod — (übrigens ein scheußliches Wortgebilde) — Gereffeten, wenn er wieder völlig genesen ist? Meine Antwort würde etwa lauten: daß er sich nach meinem Wohlbefinden erkundigt! — Aber so bin ich halt!
Mit Gruß! Nebel.

Zu viel Philippe

Lieber Nebel!

Es hat zu viele Philippe in der Schweiz!

Kürzlich weilte ich für einige Monate in USA und es fiel mir dort angenehm auf, daß die in der Schweiz grassierende Titelsucht

sozusagen unbekannt ist. Obwohl ich auch Besitzer des hier so begehrten Doktortitels bin, fühlte ich mich doch als «Mister Y.» äußerst wohl und ich stellte außerdem mit großem Vergnügen fest, daß es in jenem Lande auch keine «Frau Oberst», «Frau Professor», «Frau Direktor» usw. gibt!

Einmal mußte ich auf einer Amtsstelle meinen Paß vorweisen und da der Beamte das «Dr. phil. X. Y.» las, fragte er mich, ob mein erster Vorname Philipp sei! Begreifst Du nun meinen oben geäußerten Ausruf!

Es wäre vielleicht allzu grausam, wir gleich allen «Philippen» auf den Leib rücken würden, deshalb möchte ich vorschlagen, daß wir in der Schweiz «im Zuge eines stufenweisen Titelabbaus» vorerst einmal die «Frau Oberst», die «Frau Doktor» und alle die andern guten Frauen, welche gar nichts dafür können, daß ihr Mann einen Titel trägt, radikal ausmerzen würden. Wäre das wohl möglich! — Mit besten Grüßen
Dein X. Y.

Lieber X. Y.!

Schon gut, aber Du vergisst eines: die Bequemlichkeit, die uns der Philipp bietet. Ich z. B. habe ein schlechtes Namensgedächtnis. Wie herrlich, dem Manne, der mit ausgestreckten Armen auf mich zukommt und «Salü» sagt, ein «Salü, Herr Dockter!» entgegenzuschmettern, statt mich zu besinnen, wie er heißt! Er ist in jedem Fall zufrieden, ob er nun Doktor ist oder nicht. Und bei den Frauen rate ich ein bißchen, der majestätischen Frau Bünzli sage ich: Grüezi, Frau Oberscht — und sie ist auch zufrieden. Also ich bin bei genauerer Ueberlegung für die Beibehaltung der Philippe aller Grade!
Mit besten Grüßen!
Dein Nebel.

Fahrgastfluß

Lieber Nebel!

Was ist der Fahrgastfluß! Hier bitte:

von einem einzigen Kondukteur nur bedient werden, wenn die Fahrgäste hinten ein- und vorne aussteigen, das heißt, wenn der Fahrgastfluß eingeführt wird.

Handelt es sich da um die Einschleppung einer neuen Infektionskrankheit! Peter.

Lieber Peter!

Du denkst an Weiß- oder sonstigen Farbfluß? Ich habe einen Augenblick an den Acheron, den Unterweltsfluß, gedacht, der eine Art antiker Fahrgastfluß ist, weil man in einem Nachen von einem Fährmann des Todes drüber gefahren wurde. Bei genauerer Betrachtung aber kann ich Dich beruhigen, es handelt sich nicht um eine neue, sondern um eine alte Infektionskrankheit, eine, der unsre Sprache durch den Verkehr mit den Journalisten immer ausgesetzt ist. Allerdings eine ansteckende, die u. a. das «Einmal mehr-Fieber» und die «Schlußendlich-Sucht» verursacht hat.
Nebel.

Ein Hosengang

Lieber Nebel!

Hilf! Hilf! Aber lies erst das Inserat:

38560) Herrenkleiderfabrik sucht tüchtigen

ATELIER-CHEF

der in der Lage ist, einem Hosengang von ca. 20 Arbeiterinnen taktvoll vorzustehen. Dasselbst soll er eine kleine Vestongruppe von 15 Arbeiterinnen aufziehen können. Ausführliche Offerten mit Photo

Was ist ein Hosengang! Und zwar ein Hosengang von 20 Arbeiterinnen! Und wie kann man dem vorstehen! Und auch noch taktvoll! Und wie kann man eine Vestongruppe von 15 Arbeiterinnen aufziehen! Hilf! Nebel, hilf!
Deinem Alfred.

Lieber Alfred!

Es hat mich allerdings auch übernommen und ich bin im Grunde gleich Dir aufs Raten angewiesen. Da die deutsche Sprache die verschiedensten Worte wahllos zusammensetzen kann, so könnte ein Hosengang — siehe Kirchgang — ein Gang zur Hose sein oder zu den Hosen. Der Vorsteher eines solchen Gangs, der sozusagen an der Spitze marschieret, müßte also 20 Arbeiterinnen zu den Hosen führen, wobei sich schon wieder die Frage erhebt: zu wessen Hosen und warum? Einleuchtender scheint mir deshalb die zweite Möglichkeit: Hosengang — siehe Durchgang — könnte ein Gang in Hosen oder mit Hosen sein. Hier kommen wir der Sache wahrscheinlich näher. Die Arbeiterinnen sollten ihre Arbeit in Hosen tun — in konkreten, nicht in abstrakten, d. h. in solchen, die man sieht, nicht in solchen, die man nicht sieht — und das erfordert von dem Vorsteher eine ganze Portion Takt, damit er den 20 Arbeiterinnen den Hosengang plausibel macht. Die Gefahr allerdings, daß sie, wenn sie einmal die Hosen anhaben, wie alle Frauen, sie dauernd anbehalten wollen und daher auch keine Vorsteher mehr brauchen, ist groß, doch das ist Sache des Unternehmens, welches den Hosengang in Gang setzt. Der zweite Fall — in den Hosen — wäre: des Hosenganges, womit die Sache schon indisch wird: auf Flügeln des Gesanges, Herzliebchen trag ich dich fort, fort zu den Fluren des Ganges — des Hosenganges ... die Sache wird zu kompliziert! Dagegen ist die Frage, wie der Vorsteher des Hosenganges — aus Pakistan? — eine kleine Vestongruppe aufzieht, ob mit der Flasche oder mit indischen Ammen, völlig belanglos. Findest Du nicht? Vielleicht läßt Du Dir einmal gelegentlich ein Vestongruppenbild schicken — mit Palmen im Hintergrund und Krokodilen und — Affen!
Dein Nebel.

